

Friedensmacht Deutschland

Gedanken zum Großen Zapfenstreich

Der Große Zapfenstreich regt zum Nachdenken an, zumal vor dem Berliner Reichstag aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Bundeswehr. So geschehen am 26. Oktober 2005. Ein halbes Jahrhundert neue deutsche Armee ist mehr als ein Spiegelbild der Nachkriegsgeschichte.

Eine normale Armee zur Landesverteidigung konnte die Bundeswehr bei ihrer Gründung nicht sein – und sie ist es auch heute nicht. 1955 dienten wir in einer widersprüchlichen Armee: Die Vorgesetzten bildeten noch ganz im Geiste der Wehrmacht aus, gleichzeitig beteiligten sich deutsche Soldaten an der nuklearen US-Strategie. Erst viel später wurde einigen von uns bewußt, daß mit Atomsprengköpfen nicht verteidigt werden kann, sondern Mitteleuropa einem „nuklearen Holocaust“ ausgeliefert werden würde, wie das die Friedensbewegung der 80er Jahre unkritisiert nennen durfte.

Die Wiedervereinigung beendete die nukleare Gefangenschaft der beiden deutschen Staaten. Die psychologische Basis des Kalten Krieges war beschädigt, als man auch in den beiden deutschen Armeen erkannte, daß die Supermächte das Risiko ihres atomaren Abschreckungssystems auf das Territorium des besiegten Deutschland zu verlagern suchten. Die deutsch-deutsche Gemeinsamkeit war größer geworden als die Solidarität mit der jeweiligen Supermacht.

Die Bundeswehr befindet sich heute in einem Interregnum zwischen westlicher Bündnistreue und größerer Souveränität. Die Weigerung, am US-Krieg gegen den Irak aktiv teilzunehmen, war ein erster Schritt aus der US-Gefolgschaft, der fragwürdige Einsatz am Hindukusch dagegen ist eine Konzession an alte Abhängigkeiten. An den Streitkräften läßt sich der politische Zustand eines Landes und seiner Führung gut ablesen.

Bekanntlich hat jedes Land eine Armee: die eigene oder eine fremde. Deutschland hat immer noch beide. Wahrlich kein Ausdruck von Eigenstaatlichkeit und Souveränität! Jetzt, da Europäisierung und Globalisierung an Grenzen stoßen, gibt es Chancen für eine politische und militärische Normalisierung. Es ist zu hoffen, daß die Armee den Veränderungen nicht nur folgt, sondern wie etwa zu Beginn des 19. Jahrhunderts selbst Teil der überfälligen politischen und gesellschaftlichen Erneuerung des Landes wird.

Die lange Tradition des Großen Zapfenstreichs erinnert daran, daß einer Armee eine stabilisierende Kraft jenseits aller Veränderungen innewohnt und mehr ist als ein bloßes Instrument der jeweiligen Politik. Deshalb sollte auch der souveräne und ideologiefreie Umgang mit der deutschen Militärgeschichte selbstverständlich werden. Auch hat das Ereignis vor dem Reichstag demonstriert, daß die Soldaten der Bundeswehr jene Tugenden repräsentieren, die einem Deutschland, das mit Eliten nicht gerade gesegnet ist, gut tun.

50 Jahre Bundeswehr markieren die Halbzeit auf dem langen Weg zu einer selbstbewußten und professionellen Armee, deren Hauptaufgabe in der Bewältigung der neuen inneren und äußeren Sicherheitsprobleme liegt, – als tragende Kraft einer Friedensmacht Deutschland.

Oberstleutnant a. D. Dr. Alfred Mechttersheimer war als ehemaliges Mitglied des Verteidigungsausschusses des Bundestages als Ehrengast zu dem Großen Zapfenstreich am 26. Oktober 2005 vor dem Reichstag eingeladen. In der Deutschen Militärzeitschrift, Nr. 49, hat er diese Gedanken veröffentlicht.